

山东大学

二〇一七年招收攻读硕士学位研究生入学考试试题

科目代码 624

科目名称 实践德语

(答案必须写在答卷纸上, 写在试题上无效)

一. Grammatik und Wortschatz (54 Aufgaben, 60 Punkte)

I. Bitte kreuzen Sie die richtige Lösung an. (15 Punkte)

- In Frankfurt habe ich einen Freund, bei _____ Eltern ich während des Studiums gewohnt habe.
a) dessen b) deren c) des d) dem
- Prima Idee! Das trifft zwei Fliegen _____ einen Schlag!
a) auf b) mit c) durch d) für
- Wie bist du auf die Idee _____, nach Deutschland zu fahren und dort zu studieren?
a) gewesen b) gekommen c) erreicht d) geachtet
- Er spricht so gut Chinesisch, als _____ er lange in China gewesen.
a) ob b) wenn c) wäre d) sei
- Endlich habe ich die Prüfung hinter _____.
a) mich b) mir c) sich d) ihr
- Die Kinder reagieren empfindlich _____ leere Versprechungen.
a) über b) auf c) für d) um
- In einer schönen Stadt _____ Hangzhou möchte jeder gern leben.
a) wie b) in c) als d) bei
- Der Gastgeber fragt: „Was möchten Sie trinken? Tee oder Kaffee?“ – Sie möchten eigentlich Tee trinken. Was sagen Sie?
a) Nein, ersparen Sie sich bitte die Mühe.
b) Ich möchte lieber einen Kuchen
c) Nur Tee.
d) Tee bitte.
- Waren wir nicht erst für 12 Uhr verabredet?
Das muss _____ sein, ich habe mir den Termin genau gemerkt.
a) ein Grund b) ein Irrtum c) ein Schaden d) eine Anrede
- „Wir haben dich ins Herz geschlossen“, heißt, _____.
a) wir machen uns Sorgen um dich. b) wir schließen die Tür c) wir werden dich nicht vergessen
d) wir mögen dich sehr gern
- Manche Leute sagen, das sei der Preis, den man für den Fortschritt der Technik zahlen _____.
a) muss b) musste c) müsste d) müsse

12. _____ persönlichen Gründen muss er die gegenwärtigen Stelle aufgeben.

a) Wegen b) Aus c) Vor d) Infolge

13. Trotz des _____ Wetters sind alle Teilnehmer pünktlich angekommen.

a) schlechten b) schlechtes c) schlechtem d) schlecht

14. Jeder _____ Jugendliche liest zu Hause gute Bücher.

a) viertel b) vierter c) vierte d) vierten

15. Milchprodukt können _____ Konzentrationsschwäche helfen.

a) für b) wegen c) gegen d) gegenüber

II. In jedem folgenden Satz gibt es ein falsch benutztes Wort, so dass der Satz nicht richtig oder logisch ist. Bitte finden Sie den Fehler heraus und ersetzen Sie ihn durch ein richtiges oder passendes Wort. (15 Punkte)

Beispiel:

Der so etwas gemacht hat, muss auch die Verantwortung tragen.

Lösung: Wer so etwas gemacht hat, muss auch die Verantwortung tragen.

16. Viele alte Leute in Großstädten leiden an der Einsamkeit.

17. Heute haben sich die Unterschiede zwischen dem Leben in der Stadt und auf dem Land verringert, trotzdem sie sind immer noch sichtbar.

18. Das Fernsehen macht dem Film Konkurrenz, so dass viele Kinos haben schließen gemusst.

19. Müsst du morgen arbeiten? – Nein, morgen brauche ich nichts zu arbeiten.

20. Am Bahnhof stieg jemand aus, damit ich mich setzen konnte.

21. Diesen Konzept aufzunehmen und in der Rechtspraxis umzusetzen wird die wirtschaftlichen Beziehungen intensivieren, ausbauen und vor allem festigen.

22. Nachdem sie verheiratet ist, ist sie von ihrem Mann sehr abhängig.

23. Es ist Feierabend. Ich kann endlich bei der Arbeit aufhören.

24. Er ärgert sich, dass der Brief wegen so vieler Tippfehler nicht zu verstehen hat.

25. Bilder und Texte, damit die Werbung Produkte anbietet, lösen bestimmte Assoziation aus.

26. Ich habe mich viel Zeit genommen, die Aufsätze der Studenten zu korrigieren.

27. Man ist auf dem Land isoliert, obwohl die Verkehrsverhältnisse schlecht sind.

28. In der Zeitung steht, dass er gerne Bundestagsabgeordneter werden will.

29. Die Frau ist froh, wenn sie im Urlaub einmal keine Hausarbeit machen darf.

30. Da ist noch etwas, um was Sie sich kümmern sollten.

III. Bitte ergänzen Sie die passenden Wörter. (20 Punkte)

31. Alle sagen, die Welt ist ein Erdendorf. Alle sagen, das Internet _____ Menschen am Ende der Welt Nachbarn werden.

32. Die Gründe dafür liegen _____, dass auf der Welt noch zu viele Versändnisschwierigkeiten und Unterschiede, zu viele Missverständnisse und Vorurteile existieren.

33. Shanghai in ihren Werken ist eine pulsierende Stadt, und in ihren Augen sind die Shanghaier ebenso selbstsicher und ihre Individualität entfaltend.

34. Deshalb bin ich ____ überzeugt, dass die Bewohner dieses Erdendorfes harmonischer und freundlicher zusammenleben können und dass die Welt friedlicher und schöner werden kann, wenn man sich und andere Chancen zum Austausch bietet und wenn jeder dazu willig ist und sich auf ihn gut versteht, ganz egal, wo er lebt und welche Vorurteile er hat.
35. Sie werden ____ ihrer ganz eigenen Sicht Shanghai kennen lernen und in verschiedenen visuellen Kunstformen ihre Leser und Zuschauer beeinflussen.
36. Die Besichtigung und Gespräch in Shanghai haben Zweifel vertrieben, die den deutschen Schriftstellern gekommen waren, _____ bei ihnen eine Ahnnaheerung an Shanghai zustandekam.
37. Aus seinen eigenen Erlebnissen in dieser Stadt ____ er den Schluss: Shanghai ist eine weltoffene Metropole. Den Ausländern zollen die Shanghaier Freundliches lächeln, aber keine Neugierde. „Es scheint, dass man seit hundert Jahren harmonisch zusammenlebt.“
38. Ich bin in ein Land, in eine Stadt gekommen in einer Zwischenzeit, in einem großen Wandlungsprozess, Ende noch nicht absehbar ist.
39. Diese Unsicherheit bringt zugleich eine Offenheit nach vorne, eine große Kraft und Chance – wie alles, wächst und sich wandelt.
40. Shanghai ist eine Schönheit. Ich bin von ihr verführt. Sie waren leidenschaftlich auf Suche „Geheimnissen“ um Shanghai. Dabei haben sie sich in diese Metropole verliebt.
41. Präsident Sarkozy kündigte an, Frankreich werde die Menge der Atomwaffen für den Angriff aus der Luft ____ ein Drittel senken.
42. Das größte Problem Deutschlands besteht nach Einschätzung des Steuerexperten Kirchhof ____ zu hohen Erwartungen an den Staat.
43. Viele seien sich nicht der Tatsache _____, dass der Staat erst dann zum Wohltäter werden könne, wenn er vorher ein steuerlicher Übeltäter gewesen sei.
44. Der Studie zufolge wachsen Kinder hierzulande _____ höherer Ausgaben für das Gesundheitswesen unter schlechteren Bedingungen auf, als in Skandinavien oder Frankreich.
45. Die Staatsanwaltschaft Berlin hat den NPD-Vorsitzenden Voigt und zwei weitere Parteifunktionäre Volksverhetzung und Beleidigung angeklagt.
46. Ihnen wird vorgeworfen, zur Fußball-Weltmeisterschaft 2006 einen Planer herausgeben zu haben, in der dunkelhäutige deutsche Nationalspieler Patrick Owomoyela diskriminiert wurde.
47. Auch am dritten Tag nach der Inbetriebnahme eines neuen Terminals am Flughafen London/Heathrow müssen Reisende wieder _____ dem Ausfall vieler Verbindungen und langen Wartezeiten rechnen.
48. Eine Sprecherin von British Airways teilte mit, voraussichtlich würden mehr ____ 50 Flüge wegen technisch-organisatorischer Schwierigkeiten gestrichen.
49. Angaben des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden lagen sie um 7,1 Prozent über dem Niveau des Vorjahresmonats.
50. Die Preisentwicklung im Großhandel wirkt sich in der Regel mit Verzögerung ____ den Einzelhandel und damit auf Die Verbraucher aus.

IV. Formen Sie bitte die nominalen Temporal-Angaben in Nebensätze um. (10Punkte)

51. Seit der Lockerung des Vereinsrechts zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren Frauen die Mitgliedschaft in Parteien und politischen Organisationen erlaubt.
52. Bei der Aktivierung einer chemischen Reaktion in niedrigen Temperaturen verbrauchen Enzyme keine Energie.
53. Nach langjähriger Forschung verstehen Wissenschaftler aus Max-Planck-Institut für Bildungsforschung die Unterschiede der Schulleistung zwischen Kindern.
54. Während des Lesens von dem Buch Zauberberg sah er gern fern.

二、Leseverständnis (共 2 题, 第 1 题 1) 每空 1 分, 其余每小题 2 分, 第 2 题 15 分)

1、 Forschungsgeld für Hochschulen

Auf die Größe kommt es an

Es war eine knappe Entscheidung. Mit einem Forschungscluster zur Mathematik bewarb sich die Universität Leipzig 2007 um Fördergelder aus der Exzellenzinitiative. Die Gutachter fanden lobende Worte - und trotzdem ging Leipzig im Rennen um die Millionen in letzter Minute leer aus. Und nicht nur das: Kurz darauf verließen einige Mathematiker die Hochschule. Nach Freiburg oder Heidelberg gingen die Forscher, ein Physiker folgte einem Ruf nach Konstanz.

Der Geist folgt dem Geld - und die damalige sächsische Wissenschaftsministerin Dr. Eva-Maria Stange (SPD) fand drastische Worte für die Folgen der Exzellenzinitiative: "Hier in Sachsen laufen den Universitäten reihenweise die guten Wissenschaftler davon, weil sie dem Ruf einer Elite-Uni folgen", sagte sie in einem Interview. Prof. Dr. Hans-Bert Rademacher, Dekan der Fakultät für Mathematik und Informatik der Leipziger Uni, drückt sich heute vorsichtiger aus. "Es ist schwer zu sagen, ob die Kollegen nicht gegangen wären, wenn wir den Zuschlag bei der Exzellenzinitiative bekommen hätten", sagt er. "Aber unsere Position in Bleibe- und Berufungsverhandlungen wäre mit dem Exzellenzcluster sicher eine bessere gewesen."

Wer hat, dem wird gegeben. Der berühmte Satz aus dem Matthäus-Evangelium greift auch bei der Vergabe von Forschungsgeldern. Standorte mit guter Ausstattung und hochkarätigen Forschern gewinnen hinzu, abgeschlagene Hochschulen und Fachbereiche drohen zurückzufallen. Diese Beobachtung als Folge der Exzellenzinitiative machte bereits vor einigen Jahren der Bremer Soziologe Prof. Dr. Uwe Schimank (daz. EUROPA 03/2009, S. 7).

Das Phänomen ist längst bekannt aus Australien, den USA oder Großbritannien. Zusammen mit seinem Mitarbeiter Frank Meier fragte Schimank in einem Aufsatz, ob das Matthäus-Prinzip in Deutschland nicht mittlerweile mächtiger sei als das Prinzip Humboldt. Er sah die Einheit von Forschung und Lehre in Gefahr, wenn es nur noch darum geht, möglichst viele Drittmittel für die Forschung einzusammeln.

(1) Eine neue Studie des Flensburger Hochschulforschers Prof. Dr. Gerd Grözinger und seiner Mitarbeiterin Nadin Fromm, die der DFG vorliegt, bestätigt diese Beobachtung. Die beiden untersuchten, wo die Mittel der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gelandet sind. Nicht alle Daten, die Grözinger sich für seine Analyse gewünscht hätte, bekam er. Zweimal wurde er bei der DFG in Bonn vorstellig, weil er genauere Förderdaten wollte, aufgeschlüsselt nach Hochschulen und Programmarten. Ohne Erfolg. Teils habe die

DFG berichtet, dass genauere Angaben schlicht nicht verfügbar wären. Teilweise verwies sie auf den Datenschutz. "Datenschutz bei öffentlicher Forschungsförderung?", wundert sich Grözinger. Er vermutet: Der größte deutsche Forschungsförderer wollte einer kritischen Analyse nicht noch das Futter liefern.

Denn die Befunde, die Grözinger berichtet, sind auch so schon brisant. So steigen die Chancen, Fördermittel zu erhalten, mit der Größe einer Hochschule oder eines Fachbereiches deutlich an. Das an sich ist noch nicht verwunderlich: Wo viele Wissenschaftler versammelt sind, können auch viele Anträge geschrieben werden. Grözingers Analyse findet allerdings Hinweise darauf, dass der Erfolg bei der Einwerbung von Mitteln überproportional mit der Größe ansteigt.

Pro Kopf erhalten große Fachbereiche deutlich mehr Geld als kleinere. "Je besser ein Fachbereich personell besetzt ist, desto relativ stärker wird er von der DFG unterstützt", konstatiert die Studie. "Große Einheiten werden beim gegenwärtigen System der Forschungsförderung bevorzugt."

(2) Das hat nicht nur Folgen für die Hochschulen, sondern für ganze Regionen. Die Bundesländer profitieren höchst ungleich von den Mitteln, die die DFG verteilt. Nach einem festen Schlüssel zahlt jedes Bundesland entsprechend seiner Finanzkraft und Bevölkerung in den Topf der DFG ein, die anderen zwei Drittel des Budgets stellt der Bund. Durch das Geld aus Berlin bekommt zwar jedes Bundesland unterm Strich mehr an Forschungsförderung heraus, als es zur Finanzierung der DFG aufbringt. Allerdings: Einige Länder bekommen deutlich mehr, als es ihrem Einzahlanteil entsprechen würde.

Für Bremen als Stadtstaat mit einer großen Universität erweist sich die DFG als relativ gutes Geschäft, für Brandenburg als Flächenland mit kleinen Hochschulen eher als schlechtes. Das regionale Gefälle ist umso größer, je gewichtiger das Förderprogramm ist. Beim sogenannten Normalverfahren, bei dem es in der Regel um vergleichsweise kleine Summen für Projekte einzelner Forscher geht, profitieren die Länder noch einigermaßen gleichmäßig. Bei den oft Millionen Euro schweren Förderungen der Sonderforschungsbereiche und Graduiertenschulen können manche Länder überproportional viel für sich herausholen, während andere kaum Chancen haben. "Wer bereits viele Forschungsgelder bekommt, hat bessere Chancen auf noch mehr Fördermittel", sagt Grözinger. Das gelte nicht nur für die DFG: "Den Hochschulen in Deutschland droht die Spaltung."

(3) Die Studie befeuert damit eine alte Debatte neu. Nach der Exzellenzinitiative warnte der Bamberger Soziologe Prof. Dr. Richard Münch im Jahr 2007 vor einer neuen "akademischen Elite": Das Geld konzentrierte sich auf große Standorte mit hoher Reputation - während andere zunehmend darben würden.

Die Folgen für die Wissenschaft könnten Münch zufolge verheerend ausfallen: Einige Hochschulen ertrinken im Geld, worunter ihre Forschung letztlich gar leiden könne. Denn je größer ein Forschungsprojekt, je mehr Mitarbeiter es umfasst, desto größer wird auch der Aufwand für Koordination und Verwaltung. Kreative Wissenschaftler an kleineren Hochschulen hätten dagegen bald kaum mehr das Geld, um ihren Ideen nachzugehen. In Münchs Szenario kommt es zur Überinvestition in der Spitze und zur Unterinvestition in der Breite. Der Wissenschaft geht es insgesamt schlechter.

(4) Grözinger stimmt der Diagnose zu. "Wir reden immer davon, dass die kleinen und mittleren Unternehmen das Rückgrat unserer Wirtschaft sind", sagt er. "In der Wissenschaft setzen wir aber vor allem auf Größe und Exzellenz." Seine Analyse zeigt die Wunde auf, in die auch Münch den Finger legt: Zu den millionenschwer geförderten Elite-Universitäten wurden während der Exzellenzinitiative vor allem die Hochschulen gekürt, die bereits in der Vergangenheit viele Mittel aus den Töpfen gewinnen konnten. Wer

hat, dem hat die Exzellenzinitiative noch einmal etwas gegeben.

Münchs Thesen einer akademischen Elite hatten innerhalb der Forscherzunft eine kontroverse Debatte ausgelöst. Ein Autorenteam warf ihm in der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie methodische Schwächen vor - und versuchte, die These mit eigenen Daten zu widerlegen. Die Autoren analysierten, welche Anträge im Normalverfahren der DFG erfolgreich waren. Das Ergebnis: Die Größe der Hochschule und deren Reputation spielen für die Bewilligungschancen im Normalverfahren kaum eine Rolle.

Alles halb so wild also? Die Kritik an der Studie und ihrer Schlussfolgerung fiel heftig aus. Münch konterte im selben Fachblatt, die Autoren hätten bewusst Daten gewählt, die zum gewünschten Ergebnis führten - zumal einer der Autoren selbst DFG-Mitarbeiter ist.

(5) "Man untersucht also das Programm der Einzelförderung und schließt ganz bewusst genau diejenigen Programme aus, bei denen der größte Einfluss struktureller Unterschiede zu erwarten ist", antwortete Münch. Andere Wissenschaftler sprangen ihm bei: Nicht in der Einzelförderung zeigten sich die Risse innerhalb der Hochschullandschaft, sondern in den großen Förderprogrammen, in Sonderforschungsbereichen oder Exzellenzclustern.

So sieht es auch Grözinger. Er vermutet, dass die Schieflagen in der Forschungsförderung noch zunehmen werden - weil die Bedeutung des Normalverfahrens sinke. 2003 entfielen noch 35,1 Prozent auf dieses Förderprogramm. Inzwischen liegt der Anteil bei gut 30 Prozent. DFG-Präsident Prof. Dr. Peter Strohschneider weist die Kritik zurück. Der Eindruck, dass die Bedeutung des Normalverfahrens sinke, lasse sich einzig auf die neu dazugekommenen Exzellenzprogramme zurückführen. "Die DFG hat de facto die Einzelförderung kontinuierlich gestärkt", sagt er. "Zuletzt durch die Umschichtung erheblicher Mittel aus dem Programm Sonderforschungsbereiche in das Normalverfahren."

Grözinger bleibt skeptisch. "Wenn die DFG erkannt hat, dass sie mit der Konzentration auf Großprogramme über das Ziel hinausgeschossen ist, ist das natürlich zu begrüßen", sagt er. "Trotzdem muss man vorsichtig sein, ob das wirklich substantielle Veränderungen bedeutet."

(6) Wie lässt sich eine Schieflage in der Förderpolitik verhindern? In seiner Studie rät Grözinger dazu, sich an den USA zu orientieren. Seit den siebziger Jahren unterhält die National Science Foundation (NSF), das amerikanische Pendant zur DFG, ein Aufholprogramm für abgeschlagene Bundesstaaten und Hochschulen. Das Prinzip: Bundesstaaten, die wenig Fördermittel abgreifen konnten, bekommen mit ihren Hochschulen Zugriff auf einen eigenen Fördertopf - um ihnen den Anschluss an die Erfolgreichen zu erleichtern. Eine Idee für Deutschland, findet Grözinger. "Wir schauen doch sonst immer in die USA", sagt er. "Warum lassen wir uns eigentlich nicht davon inspirieren, wenn es darum geht, die Kleinen stark zu machen?"

Der Vorschlag wäre ein echtes Novum. Entsprechend verhalten sind die Reaktionen. Prof. Dr. Horst Hippler, Chef der Hochschulrektorenkonferenz, möchte die Idee nicht kommentieren. Ablehnend reagieren auch die großen Uni-Tanker. Etwa die RWTH Aachen. Sie kann Jahr für Jahr mit die meisten DFG-Gelder auf sich vereinen, im Förderranking steht sie stets an erster oder zweiter Stelle. Ein Aufholprogramm für die Abgeschlagenen? Nicht nötig, meint RWTH-Rektor Prof. Dr. Ernst Schmachtenberg. "Die Ungleichheiten in den USA sind viel größer als in Deutschland", sagt er. "Wie erfolgreich eine Hochschule bei der Einwerbung von Drittmitteln ist, ist keine Frage der Größe oder des Geldes, sondern eine der Schwerpunktsetzung und Organisation. Da müsste man ansetzen, statt einfach einen Extra-Fördertopf für die Zurückgebliebenen zu

schaffen."

Aus Grözingers Sicht ist die Ablehnung der großen Unis zwar nicht überraschend - aber zu kurz gedacht. Denn auch sie hätten etwas davon, wenn sie die Kluft zu den ärmeren Unis nicht zu groß werden ließen. Zum Beispiel, weil an den vielen kleinen und mittleren Unis die Menschen studieren und promovieren, aus denen auch die Großen ihre Nachwuchsforscher rekrutieren. Und weil umgekehrt Nachwuchsforscher der drittmittelstarken Universitäten durchaus auch an einer kleineren Hochschule landen könnten. "Wenn die Mittel gleichmäßiger verteilt wären, gäbe es nicht die Gefahr, dass man von einer reinen Forschungsuni kommt und an einer Lehrhochschule landet."

(7) Die DFG selbst, auf die Grözingers Vorschlag unter anderem zielt, winkt jedoch ab. "Die DFG hat andere Aufgaben als die NSF und erfüllt sie in einem gänzlich anders strukturierten Wissenschaftssystem", meint ihr Chef Strohschneider. "Die DFG wird von Bund und Ländern finanziert und ihre zusätzlichen Fördermittel setzen deswegen voraus, dass für die beantragten Projekte eine angemessene Grundausstattung vorhanden ist." Oder anders gesagt: Den Abgeschlagenen das Aufholen zu ermöglichen, ist eine Aufgabe, für die andere zuständig sein sollen. Zum Beispiel die Länder.

Nach der Exzellenzinitiative haben tatsächlich einige Länder eigene Wettbewerbe gestartet, die dafür sorgen sollten, dass ihre Hochschulen den Anschluss an die neu gekürten Elite-Unis nicht verlieren. Hessen etwa legte für seine Forschungsstandorte das Programm "Loewe" auf, auf das auch die DFG lobend verweist. Gewonnen ist mit solchen Landesprogrammen aber kaum etwas, meint etwa der Darmstädter Soziologe Prof. Dr. Michael Hartmann. Loewe wiederhole das Prinzip der Exzellenzinitiative im kleinen Maßstab. Wer hat, dem wird gegeben - nun eben innerhalb der Grenzen eines einzelnen Bundeslandes. Auch Grözinger glaubt nicht, dass sich die Schieflage allein mit Landesprogrammen beheben ließe. "Dazu müssten die zunehmend finanzschwachen Länder erst einmal in die Lage versetzt werden, sich das leisten zu können."

1). Ordnen Sie passende Überschriften den Abschnitten zu.

Abschnitt 1:

Abschnitt 2:

Abschnitt 3:

Abschnitt 4:

Abschnitt 5:

Abschnitt 6:

Abschnitt 7:

A. Wer kritisiert die Kritiker?

B. Die Länder wollen gegensteuern

C. Warum die Schieflage noch schief wird

D. Aufholprogramm für abgeschlagene Hochschulen?

E. Wieso verschanzt sich die DFG hinter dem Datenschutz?

F. "Den Hochschulen droht die Spaltung"

G. Achtung Elite! Wie das Geld die Kreativität erstickt

2) Worauf könnte sich „das Prinzip Humboldt“ beziehen?

A. Wer hat, dem wird gegeben.

B. die Einheit von Forschung und Lehre.

C. Forschung überwiegt Lehre.

3) Was bedeutet das Wort „küren“?

A. auswählen

B. heilen

C. gehören

4) Welche Aussage über das Prinzip „Wer hat, dem wird gegeben“ ist falsch?

A. Der Satz stammt aus der Bibel.

B. Das Prinzip ist durchgesetzt in den USA.

C. Es gilt seit langem in Deutschland.

5) Wer hält die Exzellenzinitiative nicht für negativ?

A. Horst Hippler

B. Richard Münch

C. Gerd Grözinger

2. Flüchtlinge im Hungerstreik: Innenministerium will keine Asyl-Ausnahmen machen

Berlin - Das Bundesinnenministerium hat mit Blick auf die hungerstreikenden Flüchtlinge am Brandenburger Tor in Berlin Ausnahmeregelungen abgelehnt. Wer in Deutschland um Asyl und Flüchtlingsschutz bitte und tatsächlich schutzbedürftig sei, dem biete Deutschland auch Schutz, sagte ein Sprecher des Ministeriums dem Berliner "Tagesspiegel". Ob jemand nach den international anerkannten Regeln dieser Hilfe bedürfe, das werde "im Asylverfahren geklärt und nicht auf Straßen und Plätzen".

Eine bevorzugte Prüfung bestimmter Asylanträge gehe immer auf Kosten anderer Antragsteller, die dann länger warten müssen, fügte der Sprecher hinzu und verwies auf den Asylartikel des Grundgesetzes. Es gebe in Deutschland klare Regelungen und auch Widerspruchsrechte gegen Entscheidungen, "aber eben nach Recht und Gesetz, das für alle gilt". Deutschland nehme seine humanitären Verpflichtungen sehr ernst.

Die Organisation Asyl in der Kirche Berlin forderte das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) auf, mit den Flüchtlingen direkt zu sprechen. Asyl in der Kirche fordere die Abschaffung des Zwangs zum Leben in Sammelunterkünften, der Residenzpflicht und des Arbeitsverbotes, erklärte die Organisation am Samstag in Berlin. Die Situation für einige der Flüchtlinge am Brandenburger Tor, die das Essen und Trinken verweigerten, sei "inzwischen lebensbedrohlich".

Die rund 30 Flüchtlinge waren vor etwa zehn Tagen aus Bayern nach Berlin gekommen. Vor dem Brandenburger Tor begannen sie nach Polizeiangaben eine Dauermahnwache. Die Flüchtlinge protestieren laut Medienberichten für ein Recht auf Asyl, gegen die Art ihrer Unterbringung und gegen die Residenzpflicht. Diese schreibt Asylbewerbern vor, den Landkreis, in dem sie registriert sind, nicht zu verlassen. Nachdem sie zuerst nur auf Nahrung verzichteten, trinken sie inzwischen auch nichts mehr.

Fassen Sie den Inhalt des Textes in 100 bis 150 Wörtern zusammen.

三、Übersetzung (共 2 题, 每题 15 分)

1. Übersetzen Sie den folgenden Abschnitt ins Chinesische.

Antonio Piachi, ein wohlhabender Güterhändler in Rom, war genötigt, in seinen Handelsgeschäften zuweilen große Reisen zu machen. Er pflegte dann gewöhnlich Elvire, seine junge Frau, unter dem Schutz ihrer Verwandten, daselbst zurückzulassen. Eine dieser Reisen führte ihn mit seinem Sohn Paolo, einem eilfjährigen Knaben, den ihm seine erste Frau geboren hatte, nach Ragusa. Es traf sich, daß hier eben eine pestartige Krankheit ausgebrochen war, welche die Stadt und Gegend umher in großes Schrecken setzte. Piachi, dem die Nachricht davon erst auf der Reise zu Ohren gekommen war, hielt in der Vorstadt an, um sich nach der Natur derselben zu erkundigen. Doch da er hörte, daß das Übel von Tage zu Tage bedenklicher werde, und daß man damit umgehe, die Tore zu sperren; so überwand die Sorge für seinen Sohn alle kaufmännischen Interessen: er nahm Pferde und reisete wieder ab.

2. Übersetzen Sie den folgenden Abschnitt ins Deutsche.

中国的西北地区地处亚欧大陆腹地, 被称作推动世界中古历史发展的主轴——丝绸之路横穿而过, 被誉为世界第八奇迹的秦始皇陵兵马俑也在这里。公元十世纪前, 这里是中外经济文化交流的必经之地。之后, 由于距离海岸过于遥远及其他原因, 它与世界交往日渐稀疏。现在, 由于中国实行改革和开放的政策, 这里以地理上的战略位置, 丰富的资源, 将重新成为世界经济文化交流的不可忽视的土地。

四、Schriftlicher Ausdruck (1 Aufgabe, 30 Punkte)

An einigen Hochschulen wird schon die Probe gemacht, dass Prüfungen völlig ohne Überwachung gestaltet werden. Manche finden das ganz positiv. Dagegen meinen auch viele, dass die Studenten noch kein genug Selbstdisziplinsbewusstsein haben und diese Reform die Prüfungsordnung brechen könnte.

Schreiben Sie einen zusammenhängenden Text zu diesem Thema mit mindestens 200 Wörtern.

Dabei sollen Sie folgende Aufgaben erledigen:

- Geben Sie beide Aussagen mit eignen Worten wieder.
- Nehmen Sie Stellung zu beiden Aussagen und begründen Sie Ihre Stellungnahme.

Gehen Sie auf die Situation in Ihrem Heimatland ein.